Glückwünsche : Kurt Marti : Jeden Monat...

Autor(en): **Marti, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **100 (2006)**

Heft 10-11: **100 Jahre Neue Wege**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-144617

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Glückwünsche

Der Redaktor hat verschiedene Leserinnen und Leser, unter ihnen auch Autorinnen und Autoren der Neuen Wege gefragt, wie sie unsere Zeitschrift inmitten des übrigen Medienangebotes wahrnehmen, schlichter gesagt, warum sie die Zeitschrift überhaupt lesen, welche erfüllten und nicht erfüllten Erwartungen sie bei dieser Lektüre haben, was sie sich für die Zukunft der Neuen Wege wünschen usw. Es sind weit mehr (und längere) Beiträge eingetroffen als erwartet. Sie fügen sich zu einem bunten Geburtstagsstrauss zusammen, obschon sich der Redaktor nicht einfach nur Blumen zum 100-Jahre-Jubiläum gewünscht hat. Darunter sind eigentliche Diskussionsbeiträge, die es wert wären, eingehender behandelt und beantwortet zu werden. Die Mitwirkenden widerspiegeln die Vielfalt der Leser/innenschaft der Zeitschrift. Sie reichen vom Kirchenratspräsidenten bis zum BLICK-*Redaktor, von der Stadträtin bis zur Leiterin eines Kinderzentrums in Brasilien. Ihnen allen, die sich an diesen «Glückwünschen» beteiligt haben, möchte der Redaktor ganz herzlich danken. Gerne hätte er noch weitere Meinungen eingeholt, aber auch dieses Jubiläumsheft musste «Grenzen des Wachstums» respektieren. Die Texte erscheinen in der Reihenfolge, in der sie eingetroffen sind.* *Red.*

Kurt Marti: Jeden Monat ...

Täglich wird uns eingeredet, eingehämmert: Zu Liberalisierung, Deregulierung, Privatisierung, imperialer Globalisierung gibt es keine Alternative mehr. Wer aber keine Alternative mehr hat, ist ein Gefangener. Vielleicht erinnern sich einige noch an jene Rede, in der *Friedrich Dürrenmatt* die Schweiz einst als Gefängnis beschrieben hat, in dem wir Häftlinge und zugleich auch unsere eigenen Gefängnisaufseher sind. Heute leben wir in einem noch grösseren, fast schon *globalen Gefängnis,* in demjenigen der *neoliberalen Heilslehre,* die uns permanent dazu anhält, sie zu verinnerlichen, weil es zu ihr angeblich keine Alternative gebe. Und dies trotz des Unheils, das sie über immer mehr Menschen bringt, die in dieser Welt verelenden, verhungern, auch schon zu verdursten beginnen, da selbst das Wasser zunehmend von Privatfirmen verwaltet und zu ansteigenden Preisen verkauft wird.

Kein Wunder, dass jüngst eine Nachfrage des deutschen Wochenblatts *«Die Zeit»* bei deutschen Wissenschaftlern über die *Zukunftsperspektiven der Menschheit* vorwiegend *düstere Antworten* einbrachte. «Wir rasen mit Höchstgeschwindigkeit frontal auf eine Betonmauer zu», schrieb *Peter Sloterdijk*. Ist es nur seniler Pessimismus, dass ich fürchte, er könnte recht haben?

Noch immer aber bringt der bislang nicht privatisierte Briefträger jeden Monat die *Neuen Wege* ins Haus. Sie sind, wie der Titel verspricht, inmitten des Nebels, den die neoliberalen Nebelmaschinen verbreiten, Wegweiser zu anderen, besseren Möglichkeiten und zu Initiativen, die hier und anderswo für eine humanere, weil gerechtere Gesellschaftsgestaltung arbeiten und diese im eigenen Bereich vorwegnehmend auch schon praktizieren. Und plötzlich hellt der düstere Zukunftshorizont sich auf. Mit jedem Heft beweisen die Neuen Wege, dass wir nicht Gefangene sind, sofern wir uns durch die neoliberalen Fatalitätsprediger nicht zu unseren eigenen Gefängniswärtern machen lassen.

Kurt Marti, Pfarrer und Schriftsteller, Bern